



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Dürer und seine Zeit**

**Waetzoldt, Wilhelm**

**München, 1950**

Menschenkenntnis

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

tum“, wie Wilhelm Pinder den schweifenden Erobererzug im Wesen des nordischen Menschen benannt hat, dieses Ahnenerbe ließ Dürer mit solcher Leidenschaft vorstoßen in die unbekanntes Gegenden des Geistes, aus denen seine Phantasie reiche Beute mit nach Hause brachte. Mit Sicherheit sich in traditionellen Formen zu bewegen und in den ewigen Vorrat religiöser Bildstoffe hineinzugreifen, das hatte Dürer bei Wolgemut lernen können. Die damals neuesten Auffassungsweisen und Darstellungsverfahren der Italiener sich anzueignen und sie einzudeutschen, war ihm gelungen – aber beides genügte Dürer nicht. Schon auf der zweiten venezianischen Reise bemerkte er die Erfindungsarmut der venezianischen Maler: „es ist immer das und das Ein (ein und dasselbe)“, spottete er in einem Briefe an Pirckheimer. Dürer wollte selbst neue Bildvorwürfe finden. Er ist der erste nordische Künstler geworden, der „freie“ Graphik geschaffen hat, d. h. Einzelblätter der Griffelkunst, die, losgelöst von bestimmten Textstellen und Blattfolgen, selbständig wie Gemälde im ästhetischen Raume stehen und wirken. Was dem befangenen Urteil und dem kunstfremden Denken als Gegensätzlichkeit erscheint, das erweist sich von der Seelenverfassung des genialen Menschen her gesehen als durchaus einheitliches Walten der schöpferischen Phantasie.

Die Phantasie des großen Künstlers durchdringt alle Falten und Verstecke der Seele, sie sucht sie in ihren dunkelsten Verliesen auf und folgt ihr auf ihre lichten Höhen, sie umschließt aber auch das gesamte seelische Hab und Gut eines Volkes. Dürer war nicht ein Maler „und Poet dazu“, sondern ein Maler, der mit dem Dichter aus dem gleichen kastalischen Quell schöpfte. Er war nicht Hofkünstler, nicht Kirchenmaler, nicht bürgerlicher Sittenschilderer, nicht der künstlerische Propagandachef eines bestimmten Standes, nicht der Sprecher nur für einen Beruf – Dürer war für alle da, und alle waren für ihn da! So konnte er auch gar nicht in einen Konflikt der Pflichten geraten, wenn er neben illustrativer, volkstümlicher Graphik auch eine Art von Bildungsgraphik schuf, hier die Sprache des Volkes redete, dort das Wort an engere Kreise richtete. Den aristokratischen Inhalten behält Dürer die erlesene Technik vor: die meisten und die tiefsten seiner Sinnbilder sind in Kupfer gestochen, nicht in Holz geschnitten. Dürer hat sehr genau gewußt, an wen er sich mit seiner Kunst eigentlich wendete, und er hat Ton und Technik abgestimmt auf den Empfänger. Das großartigste Beispiel für diese Kunst der Menschenbehandlung bildet das Werk der vier Apostel, das in dem bewußten Rückgriff auf die Verbindung von Bild und Schrift Rücksicht nimmt auf den Bestimmungsort: das Beratungszimmer der Nürnberger Losunger, und auf die Bildbetrachter: die Stadtreger, die als verantwortliche Politiker, nicht als Ästheten vom Sinngehalt dieses Werkes Kenntnis nehmen sollten.

6\*

Schöpferische  
PhantasieMenschen-  
kenntnis

Zeitgeist